

L: 2 Kon 17,5–8 13–15a 18

Ev: Mt 7,1–5

**"KRITERIEN" DER HEILUNG**

"Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus" - so lautet der Auftrag Jesu, den er seinen Jüngern schon bei der ersten Aussendung erteilt. Darin lässt sich gut der Heilsauftrag der Kirche ausdrücken, der bis heute gilt. Man kann diesen Auftrag, entsprechend der Begriffe, so wie sie im griechischen Urtext zu finden sind, auch so übertragen: Dient den Kranken, richtet die Leblosen auf, holt die Ausgegrenzten herein, befreit die Menschen von allem, was sie im Innersten gefangen und besetzt hält.

Dieser Auftrag gilt immer noch, und es braucht keiner Wunderkraft, um diesen Auftrag auszuführen, sondern den leidenschaftlichen Einsatz für das Wohl der Menschen. Das Wunder besteht darin, dass Menschen sich zu diesem Auftrag aussenden lassen und die Kraft dazu von Christus bekommen.

Sicherlich braucht es dazu die ganze Kreativität der Liebe, weil man jedem Menschen in seinen Nöten auf einzigartige Weise begegnen muss. Der eine ist eben ein Kranker, dem man dienen muss, damit er wieder heil wird, der andere ist wie tot, die Lebensfreude ist gewichen, er liegt darnieder - dieser Mensch braucht Ermutigung. Andere sind ausgegrenzt, niemand will mit ihnen etwas zu tun haben. Sie "rein" machen, bedeutet, sie wieder in die Gemeinschaft aufnehmen. Und dann sind die, die innerlich Gefangene ihres zerstörerischen Denkens sind, die durch andere Mächte fremdbestimmt sind, egal welcher Natur diese Mächte auch immer sein mögen.

In Jesus ist der unbedingte Heilswille Gottes für alle Menschen offenbart. Und alle Menschen, die Christus schon berührt hat, ruft er, gleich ihm auf die Menschen zuzugehen und gleich ihm die befreiende heilende Liebe zu leben.

Der Ausschnitt aus der Bergpredigt, den wir heute gehört haben, zeigt uns aber, dass dieses heilende Wirken der Kirche nicht zuerst mit einem "Tun" beginnt, sondern mit einem "Unterlassen". Das Allererste, was wir lernen müssen, damit die weiteren Schritte gelingen können, ist es, niemanden zu verurteilen. "Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." Wörtlich kann man es auch so übersetzen: Kritisiert nicht, damit auch ihr nicht kritisiert werdet, denn mit der Art der Kritik, die ihr übt, mit der werdet auch ihr kritisiert werden.

Wer mit einem Balken im Auge herumläuft, kann den anderen nicht so sehen, wie er wirklich ist. "Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge." Interessant ist, dass die Begriffe Meinung, Augenschein und Balken auf der anderen Seite im Griechischen eng verwandt sind.

Die Meinung kann wie ein Balken sein, der die Sicht trübt.

Darum ist das Erste, damit Kirche ein Ort des Heils und der Heilung sein kann, dass wir lernen, einander nicht mehr zu verurteilen, einander aus den Gefängnissen der Etikettierungen entlassen und jedem Menschen mit ungetrübtem Wohlwollen begegnen.

Oft wollen wir anderen helfen, "meinen" es gut, aber was wir für gut und richtig halten, ist nicht gut für diesen Menschen, und es ist vielleicht nicht gut vor Gott. Die Bekehrungsversuche, mit denen wir anderen ihre Fehler vor Augen halten und dann den Rat "sich zu ändern" geben, helfen nicht wirklich. Die Versuche einander "den Kopf zu waschen" sind etwas ganz anderes als das, was Jesus von seinen Jüngern verlangt hat, als er ihnen aufgetragen hat, gleich ihm einander "die Füße zu waschen".

So kann es passieren, dass gerade die scheinbar "Gerechten" und die "Moralapostel" jene Menschen, die am meisten des Heils und der Hilfe bedürftigen, wirksam verjagen und in die Flucht treiben.

Jesus lädt uns ein, von ihm zu lernen. "Richtet nicht" - das ist die klare Weisung, denn auch von sich selber sagt Jesus, dass er nicht gekommen ist, um zu richten, sondern zu retten. Das "Gericht" besteht darin, diese Liebe anzunehmen oder abzulehnen. Uns ist also in der Nachfolge Jesu nicht das "Gericht" aufgetragen, sondern eine fraglose - und eigentlich sogar unterschiedslose - Liebe und Barmherzigkeit.

Das vermögen wir nur in dem Maß, in dem wir selber an diese unverdiente, unzerstörbare Liebe Gottes glauben können. Ein schwerkranker Patient, dem Sterben nahe, hat in einer inneren Schau eine Art Gottese Erfahrung machen dürfen. Er drückt diese so aus: "Ich bin ganz so, als würde ich einem orkanartigen Wind standhalten. Doch seltsam .... der Wind liebt mich."

Wir alle sind von diesem Wind, dem Orkan der Liebe getragen. Jeden Augenblick. Egal, was wir anstellen, wie sehr wir auch Sünder sein mögen. Diese Liebe ist allen Menschen geschenkt - Guten und Bösen, Gerechten und Ungerechten ... eine Liebe, die hofft, dass sie eines Tages von allen angenommen wird, und alle Menschen verwandeln kann.

Jeder öffnet sich selber diesem Strom der Liebe, wenn er bereit ist, sie weiterfließen zu lassen. Es beginnt damit, niemanden mehr zu verurteilen, im Wissen, dass alle Menschen geliebte Gotteskinder sind. Der nächste Schritt ist es, kleine Zeichen des Segens zu setzen - Das Maß, mit dem ihr messt und zuteilt ... es kommt Segen nach, damit mehr geschenkt werden kann.

So kann sich die Spirale der Bitterkeit und Bosheit, die vielfach in dieser Welt am Werk ist, umdrehen, und eine Spirale des Segens und des Heiles beginnt sich zu bewegen.